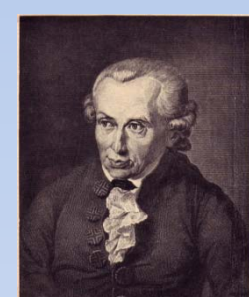


Entwicklungsaufgaben (in) der (universitären) Lehrer/innenbildung

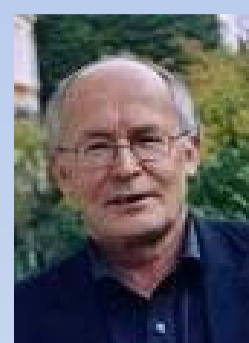
Grundlage

„Eines der größten Probleme der Erziehung ist, wie man die Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang mit der Fähigkeit, sich seiner Freiheit zu bedienen, vereinigen könne. Denn Zwang ist nöthig! Wie cultivire ich die Freiheit bei dem Zwange? Ich soll meinen Zögling gewöhnen, einen Zwang seiner Freiheit zu dulden, und soll ihn selbst zugleich anführen, seine Freiheit gut zu gebrauchen. Kant: „Pädagogik“ (453:28-37)

„Auf der einen Seite wollen wir, dass die Schülerinnen und Schüler im Erziehungs- und Unterrichtsprozess zunehmend selbständiger werden, auf der anderen Seite ist dies unsere Zielsetzung, die wir den Schülerinnen und Schülern aufzwingen.“ (Meinert Meyer 2007, S. 14)



Immanuel Kant (1724-1804)

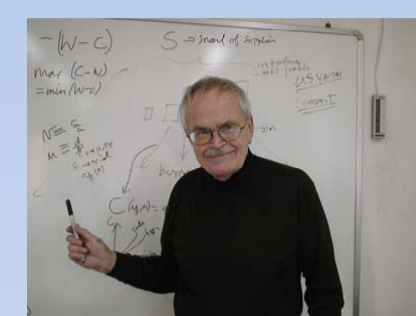


Meinert Meyer
→ Bildungsgangforschung

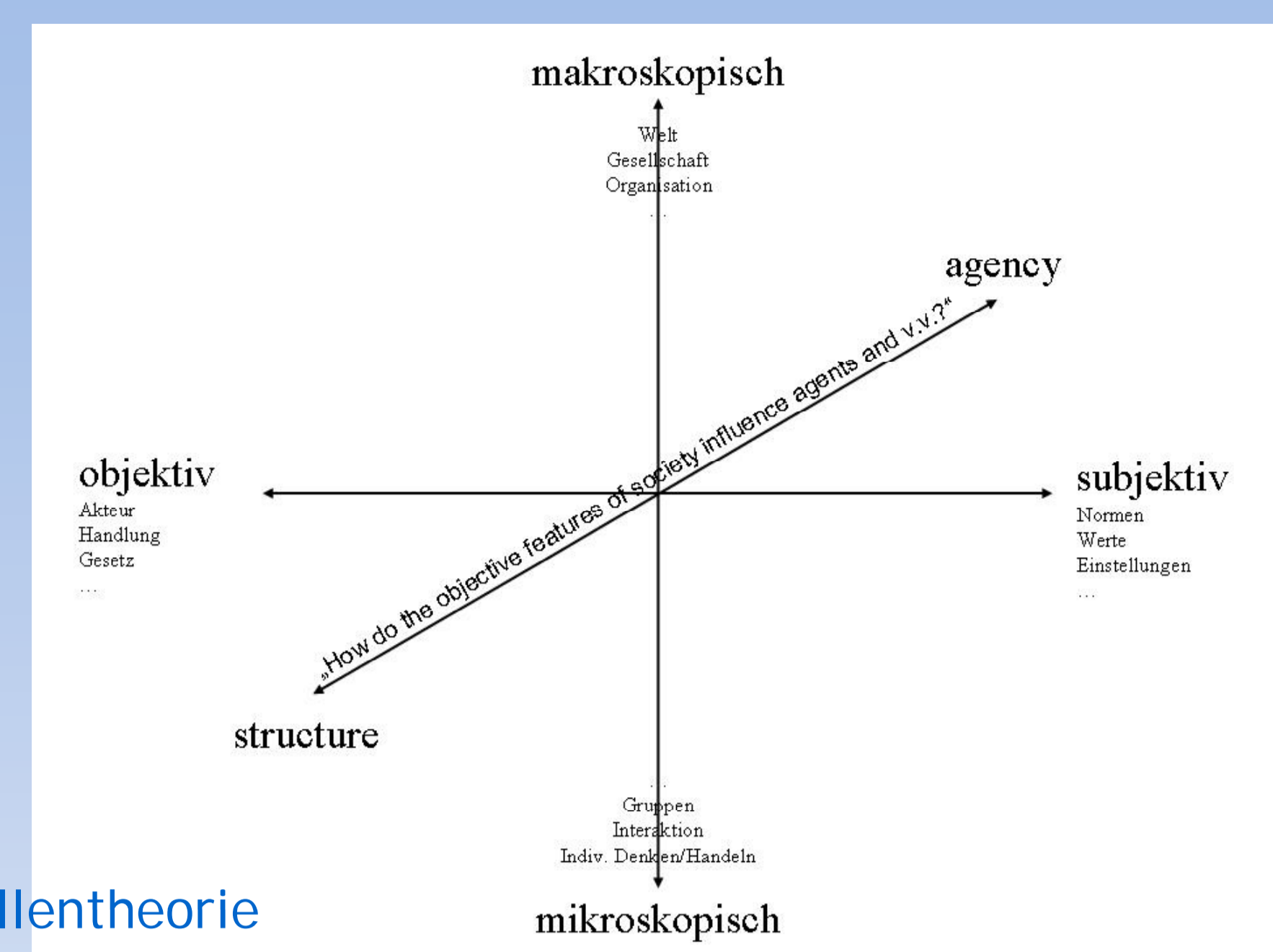


George Ritzer

→ Integrative Soziologie → Netzwerktheorie, Rollentheorie



Harrison C. White



Konzeptualisierung/Operationalisierung

Entwicklungsaufgaben als Lernaufgaben (Entwicklung als lebenslanger Lernprozess), der im Kontext realer Anforderungen zum Erwerb von Fertigkeiten und Kompetenzen führt, die zur konstruktiven und zufrieden stellenden Bewältigung eines Lebens in der Gesellschaft notwendig sind.

- Physische Reifung
- Gesellschaftliche Erwartungen
- Individuelle Zielsetzungen und Werte

The Developmental-task concept occupies middle ground between the two opposed theories of education:

the theory of freedom - that the child will develop best if left as free as possible, and the theory of constraint - that the child must learn to become a worthy, responsible adult through restraints imposed by his society.“ (Havinghurst 1972, S. vi)

→ Entwicklungsaufgaben als Bindeglied im Spannungsfeld zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen



Robert Havighurst (1900-1991)

Professionsspezifische Entwicklungsaufgaben:

Im Rahmen der Ausbildung geht es vor dem Hintergrund extrinsischer, curriculärer bzw. gesellschaftspolitischer Vorgaben und individueller, intrinsischer Interessen bzw. Motivationen darum, jene Entwicklungsaufgaben dieser Periode zu realisieren, die für eine später für beide Seiten erfolgreiche Berufskarriere notwendig sind. Das Bildungssystem soll eine gute Lehrkraft bekommen, die Lehrperson sich in ihrem Beruf erfolgreich und zufrieden fühlen. (Kraler 2008, 2009)

Funktionen der Lehrerbildung sind Aufgaben von LehrerbildnerInnen
→ Tradierung & Innovation

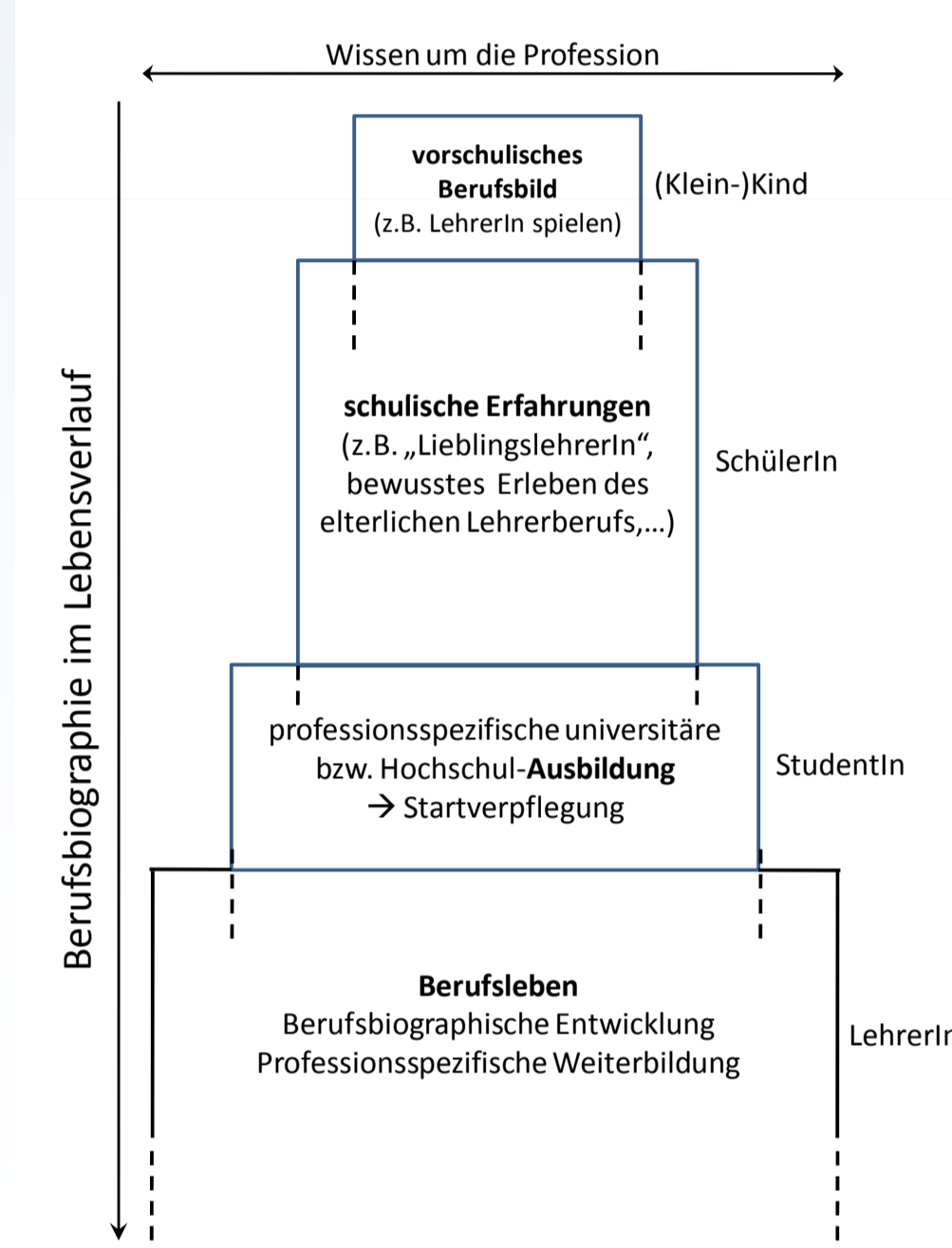


„Objektive Aufgaben“
gesellschaftlich-
bildungspolitische
(curriculare) Vorgaben

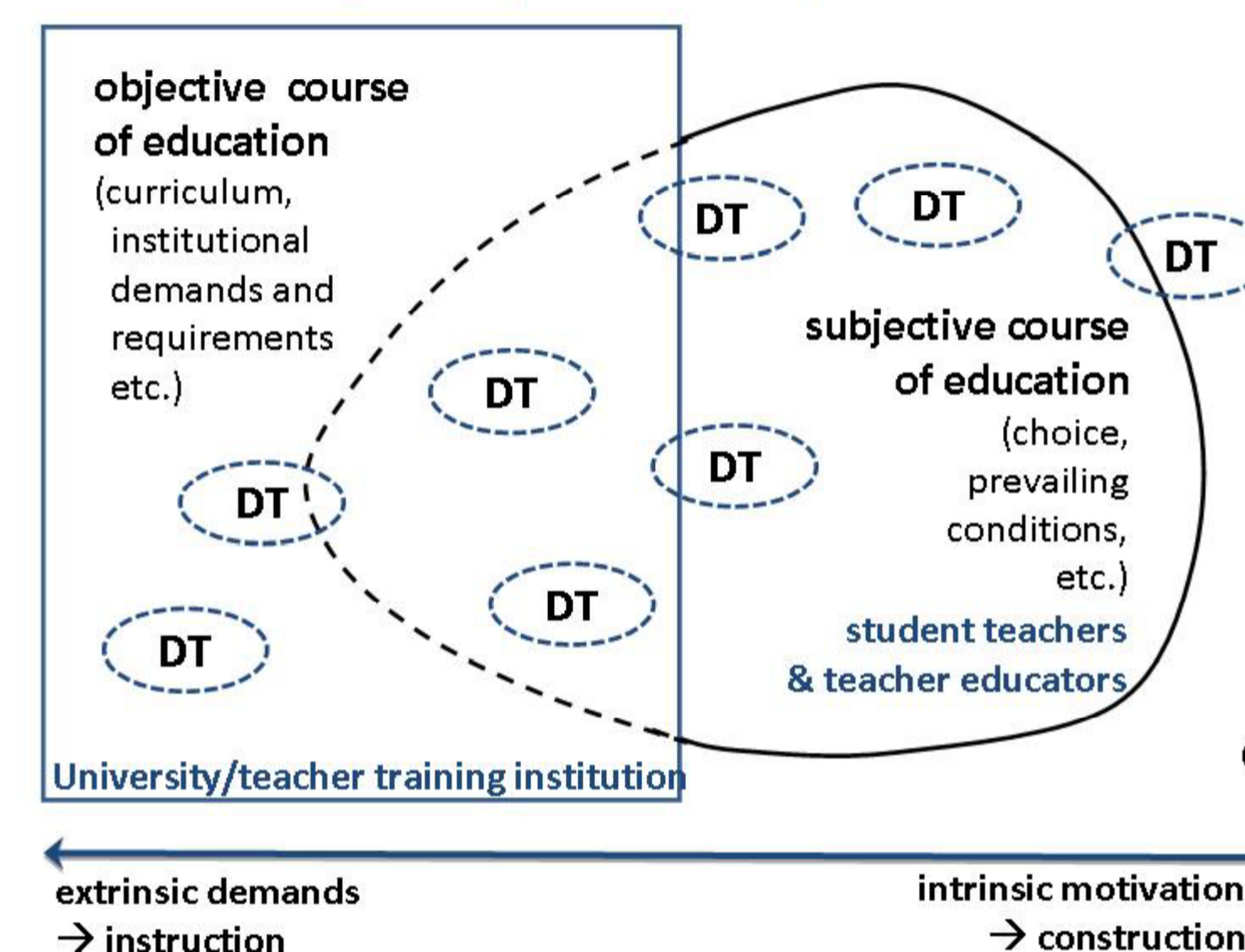
„Subjektive Aufgaben“
Persönliche Expertise,
eigene (Berufs-)Biographie,
Berufsverständnis

Pädagogische wie curriculare Konzepte wirken nicht aus sich selbst, sondern müssen von Personen angemessen umgesetzt werden.

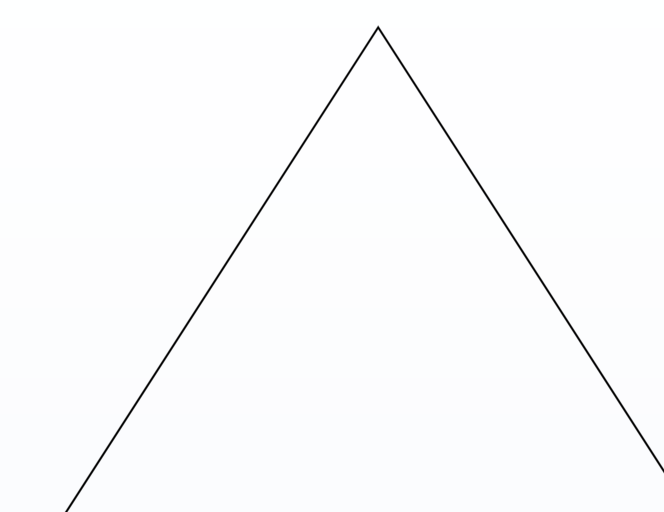
Vom Kleinkind zum/r LehrerIn



Teacher Education – matching of objective & subjective courses?!



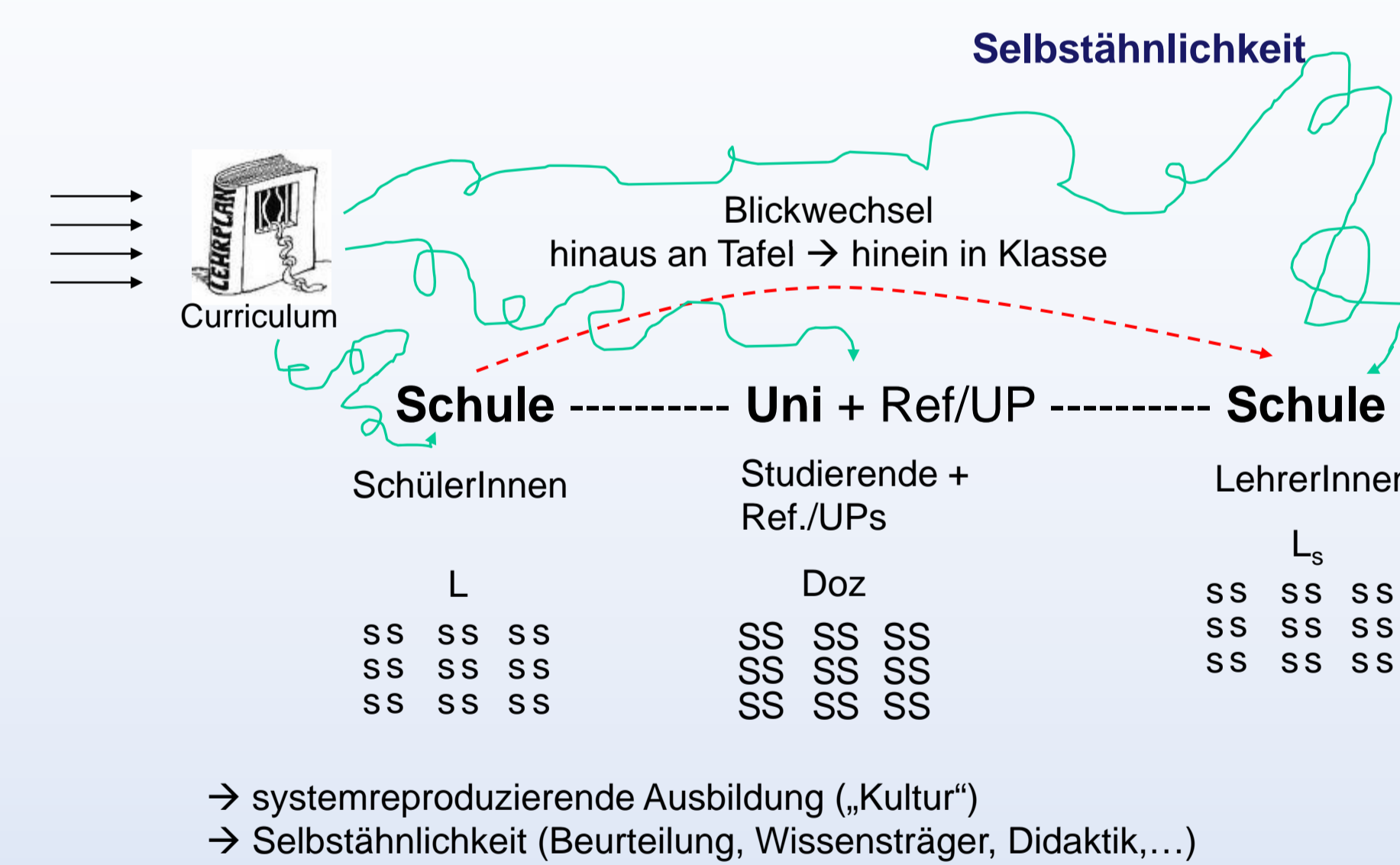
Curriculum



Professionsspezifische Ausbildungsdichotomie
→ Kompetenzentwicklung (vgl. Heymann 2004, Bernien 1997)

- Momente:
- (1) Selbstähnlichkeit der Subsysteme (formale Bildung)
 - (2) Deutungshoheit (Normen/Werte, Subkulturen)
 - (3) Spannungsfeld Individuum – Gruppe (Kontrolle/Steuerung)

- Struktur (1)
- Normative Aspekte (2)
- methodologisches Moment /Prognostik (3)



„Es reicht nicht, wenn Lernenden die Dinge nur in ihrer objektivierenden Variante beigebracht werden. Eine geradlinig objektivierende Sicht der Dinge unterschlägt die subjektivierenden [sic] Schattierungen, entsinnlicht die Phänomene, grenzt den subjektiv gemeinten Sinn aus und bringt die Dinge den Subjekten nicht nahe.“ (Combe & Gebhard, 2007, S. 98)

Arbeitsdefinition Personalisierung:
Personalisierung im Bereich formaler (Aus-)Bildung meint einen Paradigmenwechsel in der Sichtweise der Bedingungen von Lehr-Lernkonfigurationen. Ausgangspunkt didaktischer bzw. unterrichts-/ausbildungskonfiguratorischer Überlegungen ist nicht (mehr) das Curriculum, sondern die Person. D.h. (fachliche/professionsspezifische) Lernprozesse werden vom Individuum her mit den je eigenen biographischen kognitiven und körperlichen Bedingungen gedacht und designt.
Ziel ist ein Optimum sinnstiftender expansiver Lernerfahrungen auf Seiten der Lernenden wie Lehrenden/Ausbildenden, einhergehend mit nachhaltig wirkenden auch von Außen beobachtbaren Lernergebnissen.

Warum?
Lernen ist ein individueller, von Außen nur bedingt steuerbarer ergebnisoffener Prozess. Das Ausgehen von der einzelnen Person bietet daher einen optimalen Anknüpfungspunkt für die Auseinandersetzung mit neuen Erfahrungen.

Wie?
1) Haltungänderung bei Lehrenden (professionsspezifische Selbstklärung, bewertungsfreier Raum, Diskursraum, Transparenz, Rogers-Variablen)
2) Adäquate Verwendung integrativer Instrumente (z.B. Portfolio, Beratungssettings,...)
Kraler 2010

Sinn und Bedeutung sind subjektiv und können nur von den betroffenen selbst in multimodaler Auseinandersetzung mit den Lerninhalten generiert werden. Letztere müssen von den Lernenden (berufs)biographisch (eigene Erfahrung!) und im hier und jetzt als bedeutsam erlebt werden. (Kraler 2008)

Empirie

3 Perspektiven professionsspezifischer Entwicklungsaufgaben

- Curriculum & Makroebene
→ Expertenberichte, Bologna,...
- Lehrende
→ Studien (vgl. Kraler 2010/11) ~ 40 LehrerbildnerInnen
- Studierende
→ Prof.-spez. Qual. Tiefeninterviews AbsolventInnen, 60PFs (qual.)
→ BIP, ILS-Eval (quant)

Zusammenfassung und Ausblick

Ergebnis: Matrix von EA aus Sicht der Betroffenen rekonstruieren → sinnstiftendes, kompetenorientiertes (modulares) professionsspezifisches Curriculum
INTEGRATION: Gesellschaft-Individuum, Anforderungen/objektiv-Interessen/subjektiv, Dichotomien+Selbstähnlichkeiten, Philosophy of the implicate (Eugene Gendlin)